



Sumpfdotterblume



Mädesüß

### Naturgenuss mit Augenmaß

Auf vielen Kilometern führt Sie der Ruruferradweg durch das Naturschutzgebiet.

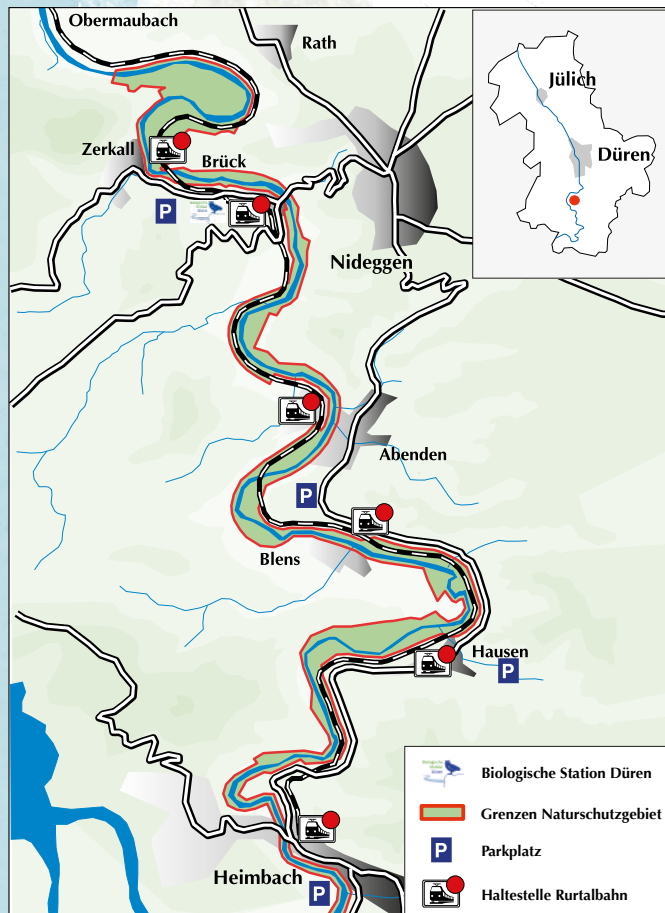
Das Zusammenleben in einem artenreichen Gebiet wie der Ruraue erfordert viel Verständnis.

Die Bedürfnisse der wildlebenden Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume der blauen „Lebensader“ des Kreises Düren einerseits und andererseits die Ansprüche der Menschen, die das Gebiet nutzen und besuchen, sind gänzlich verschieden. Um beiden gerecht zu werden, regelt eine Schutzgebietsverordnung das Miteinander im vielfältigen Lebensmosaik der Rur und ihrer Aue. Wie in allen Lebensbereichen, haben Regeln nur mit dem Verständnis der Beteiligten Aussicht auf Erfolg.

In diesem Sinne bitten wir Sie:

- die Wege nicht zu verlassen
- die Ufer nicht zu betreten
- nicht zu baden
- Vögel und Fische nicht zu füttern
- keine Abfälle zu hinterlassen

Hunde dürfen an der Leine mitgeführt werden. Kanufahren und Angeln sind eingeschränkt. Ausnahmen regelt die Schutzgebietsverordnung.



**Haben Sie noch Fragen zum Schutzgebiet und seinen Bewohnern? Wir geben Ihnen gerne Auskunft.**

### Herausgeber

Biologische Station im Kreis Düren e.V.  
Zerkaller Str. 5, 52385 Nideggen-Brück  
Tel. 02427/94987-0 · Fax 02427/94987-22  
Email: info@biostation-dueren.de



Mit freundlicher Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Düren.



Zeichnungen: Dagmar Ohlhoff (Steinfliegenlarve und Wasserhahnenfuß)

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
Stand: November 2022

# Naturschutzgebiet Ruraue

## von Heimbach bis Obermaubach



# 4

### Lebensader der Natur



## Lebensader Rur

Ausgehend vom Staubecken am historischen Eifelstädtchen Heimbach erstreckt sich rur-abwärts das Naturschutzgebiet „Ruraue von Heimbach bis Obermaubach“.

Wasser ist unverzichtbares Element allen Lebens. Die Rur gewinnt so ihre Bedeutung als Lebensader der Landschaft. Wenngleich durch den Bau der Talsperren, Staubecken und durch Begradi-gungen gezähmt, ist die Rur im Bereich des Naturschutzgebiets noch ein temperamentvoller Mittelgebirgsfluss. Wasser und Aue beherbergen eine Vielzahl zoologischer und botanischer Kost-barkeiten. Biber, Bachneunauge und der sogar in der Strömung blühende Pinselblättrige Was-serhahnenfuß (Zeichnung Rückseite) zeu-gen von einem naturnahen Lebens-raum.



Biber



Bachneunauge



Eisvogel



Wasseramsel

## In den Benden

In der Talaue mit ihren fruchtbaren Böden sind schon vor Jahrhunderten ausgedehnte Auwälder bäuerlichem Kulturland gewichen. Entlang der Rur verblieb ein schmaler Ufersaum aus Schwarzerlen mit Glockenblumen und verschiedenen Weiden als Rest der ursprünglichen Vegetation.

In den durch Grund- und Hochwasser vernässten Auen waren bis Anfang des 20. Jahrhunderts Wiesen zur Heugewinnung, sogenannte „Benden“, die bevorzugte Nutzungsform. Auf den höher gelegenen, nicht überfluteten Aueterassen wurde Getreide angebaut.

Mit dem Wandel der Land- und Wasserwirtschaft sind die typischen artenreichen Feuchtwiesen der Aue weitgehend verschwunden. Nur noch selten kommen Charakterpflanzen wie Sumpfdotterblume, Schlangenknöterich und Mädesüß vor.

## Untergetaucht in die Welt am Gewässergrund

Die Wasseramsel mit ihrem auffällig weißen Kehlfleck ist der typische Vogel der Mittelgebirgsflüsse und Bäche. Als einziger Singvogel jagt sie unter Wasser nach Beute. Während der Eisvogel mit halsbrecherischem Sturzfliegen im klaren Wasser Fische fängt, erbeutet die Wasseramsel unter Wasser „fliegend“ Kleintiere am Boden des Gewässers. Auf Störungen während der Brut reagieren beide Arten, ebenso wie die Gebirgsstelze, empfindlich.

Insektenlarven, Krebse, Strudelwürmer und zahllose weitere Tierarten besiedeln den Gewässergrund. Sie bilden zusammen mit einem Heer von Kleinstorganismen eine Lebensgemeinschaft, die wahre Meisterleistungen bei der Reinigung des Wassers vollbringt.

In der Strömung fischen einige Köcherfliegen- und Eintagsfliegenlarven mit feinmaschigen Netzen nach organischem Material. Bachflohkrebse zerkleinern und fressen abgesunkene Pflanzenreste, Schnecken weiden Algen von den Steinen. Durch ihre unterschiedlichen Nahrungsansprüche sind diese Organismen hervorragende Gewässergütezeiger.

Foto unten: Schlangenknöterich

